

Erkundung Beweggründe, Einsichten, Erfahrungen



Was hat Sie daran gereizt, sich als Erkunderin zu bewerben?

Anne Kiefer: Den Synodenprozess habe ich mit Interesse, aber auch mit Skepsis verfolgt. Als ich die Ausschreibung zur Erkundung gelesen hatte, fand ich es zunächst einmal spannend, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und auszuprobieren, wie Erkundung gehen kann. Ich war aber auch neugierig auf andere Orte, Projekte, Pfarreien oder Gruppierungen und vor allem auf neue Leute. Und tatsächlich entdecke ich in vielerlei Hinsicht auch ständig etwas für mich Neues. Gereizt hat mich auch, dass ich am Prozess der Synodenumsetzung mit dem, was ich mitbringe, mitwirken und ihn aktiv mitgestalten kann.

Nicht zuletzt finde ich die Fragen ganz wichtig: Wofür und für wen sind wir Kirche?! Also auch ganz konkret: Wer kennt uns, wer nicht, wer braucht uns, wen brauchen wir, wer hat Lust, etwas zu machen, und wie kann der- oder diejenige darin unterstützt werden? Wem sind wir egal, wer ist gegen uns und warum? Diese Fragen waren für mich bislang nicht immer so präsent. Ich habe meine „Daseinsberechtigung“ als Gemeindefereferentin wenig hinterfragt; mein Job, meine Aufgabenfelder – das war alles eigentlich ganz selbstverständlich für mich. Das „wofür“ und „für wen“ und „wozu“ ist mir noch wichtiger geworden – dadurch haben sich meine Denkweise und auch meine Arbeitsweise geändert.

Renate Schmitt: Ich hatte schon als Studentin die Vorstellung, nicht nur mit Menschen in Kontakt zu sein, die ans Pfarrhaus und von sich aus kommen, sondern zu den Menschen hin zu gehen. Die Aufgabe als Erkunderin reizt mich, weil mich der Auftrag erinnert hat an meine Berufung, diesen Weg zu gehen. Ich wollte immer schon so arbeiten, aber das war in den vergangenen Jahren weniger der Fall. Die Gruppen, mit denen ich arbeite, sind doch eher innerkirchliche Gruppen. In der Erkundung gehe ich zu den Menschen, das ist ein Unterschied.



Wie arbeiten Sie jetzt? Unterscheidet sich das von Ihrer bisherigen Arbeit?

Renate Schmitt: In den Monaten der Ausbildung lag unser Fokus darauf, in die Methodik des sozialraumorientierten Erkundens einzutauchen. Zu Beginn der Erkundung haben wir Kontakte zu denen aufgenommen, die innerhalb der Kirche haupt- oder ehrenamtlich tätig sind – sie wollen wir ja auch sehen und ansprechen und mit ihnen kooperieren. Leider ist

es uns bislang noch nicht geglückt, die Menschen anzusprechen, die zwar die uns wichtigen Werte leben, aber vielleicht sagen: Mit Gottesdienst oder Kirche will ich nichts zu tun haben. Wir gehen in die großen Pfarreien der Zukunft, die uns fremd sind – was gut und richtig ist; aber da muss man sich erstmal orientieren und Wege finden.

Anne Kiefer: Meine Arbeit als Erkunderin hat, wie eben erwähnt, natürlich Auswirkungen auf meine Arbeit als Gemeindefereferentin. Ich schaue aus einem anderen Blickwinkel auf die Dinge, zum Beispiel, was meine Arbeitsweise angeht: Statt das „Kirchenjahr abuarbeiten“, frage ich mich: Was sind im Moment die Themen, wo können Räume geschaffen werden, in denen Menschen sich einbringen wollen und können; wer bringt was an Fähigkeiten mit und wie könnten diese Menschen zusammenkommen? Ich gehe gezielter auf ganz unterschiedliche Menschen zu. Meine Denkweise hat sich verändert: weg von der Angebotspastoral hin zur Ermöglichungspastoral. Ich bin auch mutiger geworden, Dinge einfach ausfallen zu lassen oder neue Dinge auszuprobieren, ohne lange hin und her zu überlegen. Ich habe Lust, mehr zu experimentieren.



Wie wollen Sie vorgehen, um von den innerkirchlichen zu den außerkirchlichen Gruppen und Menschen zu kommen?

Renate Schmitt: Wir fahren einfach raus und setzen uns zum Beispiel in ein Café oder gehen in ein Geschäft und sprechen mit den Menschen. Das ist sowieso meine Stärke und



«Meine Denkweise hat sich verändert: weg von der Angebotspastoral hin zur Ermöglichungspastoral.»

Anne Kiefer | Erkunderin in den Pfarreien der Zukunft Dillingen, Lebach, Saarlouis und Völklingen

mein Weg, mit den Menschen zu reden. Viele fragen: Was ist eigentlich Erkunden? Wie geht denn das? Dann bringen sie auch Beispiele, wie sie in den kleinen Orten Kirche leben und Angebote machen. Und ich sage dann: Wir wollen das Ganze umdrehen und zuerst mit den Menschen reden und schauen, was sie brauchen.

Anne Kiefer: Zunächst war es unserem Erkundungsteam wichtig, auch Menschen aus dem „inneren Kreis“ der Kirche zu treffen; denn wir werden durch sie an Orte und Personen verwiesen, die für unsere Erkundung hilfreich sind und die wir befragen können. Ganz wichtig sind unserem Team die Ortsbegehungen und spontanen Begegnungen geworden, etwa wenn wir über den Wochenmarkt gehen und an einem Stand stehenbleiben und mit Menschen ins Gespräch kommen. Oder als ich vor kurzem auf dem Weg zu einem Termin, an einer Tankstelle mit einem Mann ins Gespräch gekommen bin – da trifft man auf interessante Menschen, die uns was von sich erzählen oder uns auf bestimmte Menschen, Situationen und Themen aufmerksam machen. Unter anderem durch solche Gespräche kommen Kontakte zu außerkirchlichen Menschen und Gruppen zustande.



Welche Erfahrungen haben Sie im ersten halben Jahr gemacht?

Anne Kiefer: Wie wichtig das Zugehen auf Menschen und vor allem das Zuhören ist, ist mir nochmal neu bewusst geworden – das ist eine ganz prägende Erfahrung. Bei den Ortsbegehungen erlebe ich, dass Menschen grundsätzlich offen für Gespräche sind und Interesse zeigen. Viele von ihnen sind verwundert darüber, dass wir von der Kirche sind und dass „die Kirche“ sich für sie interessiert und nachfragt, was „außerhalb“ der Kirche so passiert. Bei den kircheninternen Begegnungen spüren wir auch Unsicherheiten und Ängste.

Zu Beginn der Erkundung haben wir Leute eingeladen, damit sie sich über unser Vorhaben informieren und bei Interesse miterkunden können. Da kommen natürlich Menschen, die auch sonst engagiert sind, und darüber freuen wir uns sehr; aber ich würde sagen, zu etwa 10 Prozent auch Kirchenferne. Da habe ich Menschen kennengelernt und erlebt, die sich eine andere Kirche wünschen, eine Kirche, die auch außerhalb der Kirchengebäude zu finden ist. Da werden Gespräche möglich über Dinge, die die Menschen bewegen. Ich hab die Erfahrung gemacht, dass ganz unterschiedliche Menschen mit ihrer Offenheit und ihren Fragen bereit sind, sich mit auf den Weg zu machen.

Renate Schmitt: Manche Menschen sagen uns: Es wird Zeit, dass sich was ändert, das ist der richtige Weg. Dann gibt es diejenigen, die ähnliche Veränderungen schon im kommunalen Bereich erlebt haben. Aber – und das ist im Moment noch

Renate Schmitt | Erkunderin
in den Pfarreien der Zukunft
Bad Kreuznach, Oberwesel und
Simmern-Kastellaun



«Ich hatte schon als Studentin die Vorstellung zu den Menschen hin zu gehen.»

der größere Teil – es gibt auch Leute, die sagen: Die Kirche stirbt, sie buddelt sich ihr eigenes Grab. Es ist großes Misstrauen da, ob die Veränderungen gelingen können, ob die Kirche von Trier und der Bischof es ernst meinen. Menschen haben so oft erlebt, dass Dinge verändert werden sollten oder mussten; aber dann haben viele erlebt, dass sie doch nicht mitgestalten konnten. Wir sind mindestens zu zweit unterwegs. Weil man sich austauschen kann und vier Augen und Ohren mehr sehen und hören als zwei.



Wann ist Erkundung für Sie ein Erfolg?

Renate Schmitt: Wenn an vielen Orten Menschen ein „Aha-Erlebnis“ haben und sagen: So möchten wir neu unterwegs sein. Und wenn es Projektideen gibt, wo Menschen erleben, dass ihr Leben was mit dem Glauben zu tun hat.

Anne Kiefer: Wenn Orte, Themen und Handlungsfelder entdeckt worden sind, die für die Pfarrei der Zukunft Ansatzpunkte für die Pastorale Arbeit sein können.

Wenn Menschen die Begegnung mit uns interessant gefunden haben und neugierig geworden sind.

Wenn Menschen über „Kirche-Sein“ neu nachgedacht haben und die NOTwendigkeit für Veränderungen nachvollziehen können.

Wenn Menschen sich vorstellen können, diese Veränderungen mitzugestalten.

Wenn Menschen für sich entdecken, was Christsein für sie jetzt bedeuten kann – und dass das, woran sie glauben, eine Zukunft hat.

Die Fragen stellte Judith Rupp | Pressesprecherin Bistum Trier